

Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 $\frac{1}{2}$ a u ß e r h a l b 1 Rth 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der „Bote vom Welzh. Wald“ erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Rth im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 Rth 25 $\frac{1}{2}$ a u ß e r h a l b 1 Rth 45 $\frac{1}{2}$

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 $\frac{1}{2}$ von außerhalb derselben mit 10 $\frac{1}{2}$ für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

N^o 112.

Welzheim, Samstag den 24. Juli

1875.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim. Der neu ernannte Schultheiß von Kirchenskirchberg, **Johann Bohn** in Spielhof, wurde heute beeidigt und in sein Amt eingewiesen.

Den 22. Juli 1875.

R. Oberamt.
Weidner.

Bekanntmachung der Kgl. Landgestüts-Kommission, betreffend die Vertheilung von Prämien für Zuchtpferde und Fohlen.

Am Dienstag den 7. September d. J. wird in Dehringen eine Vertheilung von Staatsprämien für ausgezeichnete Zuchtpferde und Fohlen stattfinden, bei der folgende Prämien zur Vertheilung kommen:

A. für Zuchthengste		
1 Preis zu	300 M.	
1 " "	240 M.	
1 " "	180 M.	
B. für Zuchstuten		
3 Preise zu	240 M.	
3 " "	180 M.	
4 " "	150 M.	
5 " "	130 M.	
5 " "	100 M.	
C. für Fohlen		
a) im Alter von 3 und 4 Jahren		
1 Preis zu	200 M.	
2 Preise zu	150 M.	
2 " "	100 M.	
3 " "	80 M.	
b) im Alter von 1 und 2 Jahren		
3 Preise zu	100 M.	
5 " "	60 M.	

Bei der Vertheilung der ausgesetzten Preise sind die in der Anlage abgedruckten „Grundbestimmungen für die Prämierung von Zuchtpferden und Fohlen“ maßgebend.

Diejenigen, welche in Dehringen um Preise konkurriren wollen, haben ihre Zuchtpferde und Fohlen daselbst am Montag den 6. September d. J. Morgens 8 Uhr auf dem dazu bestimmten Plage, der städtischen Bleichhallmand, bei Verlust ihrer Ansprüche aufzustellen, damit das Preisgericht seine Arbeiten beginnen kann.

Gleichzeitig haben die Besitzer die erforderlichen obrigkeitlich beglaubigten Urkunden darüber, daß und seit wann sie Eigenthümer der Zuchtpferde sind, und wo sie solche zur Zucht verwendet haben (Amtsblatt des Ministeriums des Innern 1875 Nr. 6 Seite 71), mit den in ihrem Besitze befindlichen Nachweisen über die Abstammung und den Beschältschein für die Fohlen vorzulegen.

Nach Beendigung der Arbeiten des Preisgerichts sind am Dienstag den 7. September Vormittags 8 Uhr die zur Prämierung vorgemerkten Zuchtpferde und Fohlen wieder aufzustellen, worauf die Entscheidung des Preisgerichts veröffentlicht wird und den mit Preisen bedachten Pferdebesitzern diese eingehändigt werden.

Stuttgart, den 16. Juli. 1875.

Fleischhauer.

(Schluß folgt.)

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben durch Höchste Entschliebung vom 6. d. M. dem Schultheißen **Oberhoffner** von Unterurbach wegen vielfähriger treuer Dienste die silberne Civilverdienstmedaille in Gnaden verliehen.

Friedrichshafen, 21. Juli. Seine Königliche Majestät haben auf die Kunde von dem Ableben des Kabinetts-Registrators, Geheimen Legationsraths von **Hummel**, dessen Hinterbliebenen Höchste Ihre aufrichtige Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste ausdrücken lassen, von welchem sie betroffen sind.

Stuttgart, 21. Juli. Die Darstellung künstlicher Edelsteine bildet, wie uns aus dem Norden unseres deutschen Vaterlandes geschrieben wird, in England und Frankreich nunmehr einen eigenen Industriezweig. Rubinen, Saphire und Smaragde stellt man jetzt aus Thonerde her, welche in Krystallgestalt zu erhalten zuerst einem Chemiker in Paris gelungen sein soll. Ein bedeutender Handel wird in Amerika mit künstlichen Diamanten getrieben, welche ein Produkt aus krystallisirter Bor säure sind. Bei künstlicher Erwerbung von Edelsteinen wird man daher mit aller Vorsicht zu Werk zu gehen, und zur Abwendung von pekuniärem Schaden reelle Sachverständige beizuziehen nicht veräumen.

Stuttgart, 22. Juli. Der älteste und einer der erprobtesten Diener Sr. Majestät des Königs und des R. Hauses, Geh. Legationsrath und Registrator im Kabinet des Königs, v. **Hummel**, ist gestorben; er starb den schönen Tod, den er sich selbst gewünscht, als der unwandelbar treue und thätige Diener seines Königs und Herrn, auf seinem Posten; am Schreibtische im Kabinete wurde der brave, von den Tausenden, die mit ihm in Berührung kamen, und von Allen, die ihn näher gekannt, noch verehrte Mann, von einem Schlaganfall betroffen, und war in derselben Viertelstunde aus diesem Leben geschieden. Die Geschichte seines 80 Jahre zählenden edlen Lebens läßt sich in die Worte fassen: er hatte keinen Feind!

Ulm, 20. Juli. Gestern Nachmittag erschöß sich auf einem Posten vor dem Blaubauer Thor Soldat **A.** aus Gerstetten, **DA.** Heidenheim.

Ulm, 21. Juli. Heute Vormittag 9 Uhr 15 Minuten traf Ihre Majestät die Kaiserin **Augusta** mit dem Münchener Schnellzug hier ein. Nach kurzem Aufenthalt, während dessen Ihre Majestät den Wagon verließ und sich mit dem Gouverneur der Festung, Generalleutnant v. **Berger** und dessen Gemahlin, sowie dem Oberbürgermeister v. **Heim**, welche sich zum Empfang auf dem Bahnhofe eingefunden hatten, unterhielt, wurde die Reise nach **Krauchenwies** mittelst des **Ulm-Baseler Schnellzugs** fortgesetzt. Bahnhof-Inspektor **Brucklacher** von hier war mit der Leitung des Zugs beauftragt.

Sall, 20. Juli. Der letzte Sonntags-Nachmittag war ein wahrer Gewittertag, da es fortwährend blizte und donnerte. Nach 3 Uhr verfinsterte sich der Himmel dermaßen, daß man in banger Erwartung dessen war, was da kommen werde. Da auf einmal öffneten sich die Schleusen des Himmels und in wolkenbruchartigen Strömen stürzte der Regen herab, unter dem man hie und da kleine Hagelkörner an die Fensterscheiben schlagen hörte. Ein kleiner, sonst ganz unbedeutender Bach, der durch die Vorstadt jenseit des Kochers fließt, wurde zum reißenden Strom, der einen Schweinstall sammt zwei Insassen mit sich in den Kocher nahm, wo jedoch beide Schweine gerettet werden konnten. Verheerender soll der Sturm auf der Ebene gehaust haben. Dort zerbrach er Bäume, riß starke Nester mit sich fort und deckte Schieferdächer stellenweise ab. In den Waldungen

solten große Vermüstungen ausgerichtet worden sein. Ob der Blitz eingeschlagen hat, ist bis jetzt nicht bekannt.

Niedlingen, 21. Juli. Soeben 10 Uhr 58 Min. kam J. Maj. die deutsche Kaiserin mit Gilzug 147 in einem Salowagen durch unsere Station, um sich von da weiter nach Krauchenwies zu begeben.

Niedlingen, 19. Juli. Die gestern Sonntag Nachmittag stattgehabte Schießübung unserer Schützengesellschaft sollte durch einen beklagenswerthen Unglücksfall unterbrochen werden, indem der greise Zieler A., welcher sein Amt ca. 50 Jahre lang versah, durch einen unglücklichen Zufall in den Rücken getroffen und in Folge dessen nach einigen Stunden verschieden ist.

Viberach, 17. Juli. Im hiesigen Bezirke sind sich zwei Selbstmordfälle in letzter Zeit rasch gefolgt. So hat sich in voriger Woche in Bechtenoth ein Bursch; von 25 Jahren auf der Heubühne erhängt und gestern wurde in einem Walde bei Ummendorf auf einer Tanne in einer Höhe von etwa 30 Fuß der Leichnam eines schon seit 14 Tagen vermißten Bauernsohns am Stricke gefunden. Während der erste Selbstmörder sich schon seit mehreren Jahren durch tiefe Schwermuth bemerklich gemacht hatte, soll den andern der Umstand zu dem verhängnißvollen Schritte veranlaßt haben, daß er die Zustimmung seiner Eltern zu einer von ihm beabsichtigten Heirath mit einem weniger bemittelten Mädchen nicht erlangen konnte.

Kirchheim u. L., 20. Juli. Gestern Abend fand der seit 5 Wochen in der Buchdruckerei des „Leibboten“ zur Beendigung seiner Lehrzeit stehende Karl Kühnle aus Gaildorf, Sohn des dortigen Buchdruckerei-Besizers, beim Baden im Lindachfluß seinen Tod. Es war mehr als unvorsichtig, trotz Warnung bei einer durch Gewitterregen abgekühlten Temperatur in's Bad zu gehen.

Aus Altbach. Heute Nachmittag 3 Uhr entgleiste der mit 2 Lokomotiven bespannte Züncher Schnellzug 61. 3 Personenwagen wurden über die Schienen geworfen, indessen konnten die, natürlich im höchsten Grade erschrockenen zahlreichen Passagiere, von welchen merkwürdiger Weise Niemand verletzt wurde, schon nach 20 Minuten ihre Reise mit dem von Plochingen aus abgelandten Hilfszug fortsetzen.

Langenargen, 19. Juli. Die vielfache Unvorsichtigkeit im Umgang mit Maschinen hat leider heute ihre Folgen schrecklich geäußert. Ein jahrelanger Arbeiter und fleißiger, rechtschaffener Mann in der hiesigen Parquetfabrik war diesen Morgen mit dem Einführen des Laufriemens zum Schleifstein beschäftigt, kam aber hierbei mit seiner Bluse rückwärts einem andern in Thätigkeit befindlichen Triebriemen so nahe, daß dieser seine Kleider erfaßte und ihn im Nu mit sich fortrieb, seinen linken Arm zerbrach und fast buchstäblich vom Leibe riß.

Waiblingen, 20. Juli. Diesen Morgen kurz nach 6 Uhr wurde hier eine ziemlich bedeutende von Nordwesten herkommende Erdrerschütterung wahrgenommen, die von kleineren Wellen zu einer starkbemerkbaren aufstieg. Die Bewegung war eine solch große, daß Uhren stille standen, Gläser umgeworfen und selbst schwere Möbelstücke verrückt wurden. Der Erschütterung ging ein sehr starkes Gewitter um 4 Uhr Morgens mit heftigem Regenguß voraus.

Deutsches Reich.

Wimpfen, 20. Juli. Vergangenen Sonntag zog ein Gewitter nach dem andern bei uns vorüber und Abends 5 Uhr floß der Regen wolkenbruchartig. Der nach 5 Uhr von Heidelberg herkommende badische Eisenbahnzug mußte in der Nähe des Bades Halt machen weil ein großer Nußbaum vom Sturme niedergedrückt und quer über die Bahn gelegt wurde. Nach mehr als halbstündigem Aufenthalt war die Bahn wieder frei und es konnte der Zug seine Weiterfahrt auf den hiesigen Bahnhof und sodann nach Jagstfeld fortsetzen. Gestern Morgens sahen wir eine Kuh, ein Schwein, Haffer, Bänke Bretter, Holz u. s. w. aus dem Neckar daherschwimmen; es scheint mithin, daß neckaraufwärts und im Koherthal die Gewitter am Sonntag Nachmittag arg gehaust haben. Da ziemlich viel Frucht liegt, so ist die Erbschaft nach besserer Witterung eine allgemeine. Obst, Aepfel sowohl wie Zwetschgen gibt es in Hülle und Fülle.

Berlin, 21. Juli. Die „Prov.-Corr.“ enthält heute einen längeren Artikel über die bayerischen Landtagswahlen, worin sie schließlich schreibt: Das darf man schon jetzt als gewiß annehmen, daß die parlamentarischen Verhältnisse in Bayern auch nach diesen Wahlen die dortige Regierung nicht hindern können, die Wege einer reichstreuen, im wahren Sinne patriotischen Politik weiter zu ver-

folgen, einer Politik, wie sie König Ludwig im vollsten Bewußtsein der Pflichten gegen sein Land, zugleich aber in ächt deutschem Sinne unbeirrt innegehalten hat, einer Politik, welche dem bayerischen Throne und Staate eine hervorragende und geachtete Stellung inmitten des großen, starken deutschen Gemeinwesens gesichert hat.

Darmstadt, 19. Juli. Seelenverkäuferei in schmachlichster Form wurde, wie sich in Folge kriminalpolizeilicher Untersuchung herausgestellt hat, von einem seit 1 1/2 Jahren hier wohnenden deutsch-amerikanischen Ehepaare, angeblich Renner Hofmann und Frau betrieben. Die „Rentnerfamilie“ hat bereits eine Anzahl junger Mädchen unter falschen Vorpiegelungen zur Auswanderung nach Amerika zu verleiten gewußt. Ein größerer Trupp weißer Sklaven war wieder soweit zur Abreise fertig, daß derselbe unter der Anführung des Hofmann in den nächsten Tagen die Heimath verlassen sollte. Noch rechtzeitig wurde das Ehren-Ehepaar dingfest gemacht.

Ausland.

Stanislan, 17. Juli. Heute wurde der Bauer Semen Kolendruk in den Mauern des hiesigen Strafgebäudes hingerichtet; derselbe hatte drei Personen ermordet.

Paris, 19. Juli. Der Bischof von Orleans hat in seiner Diocese öffentliche Gebete für die von den unaufhörlichen Regengüssen bedrohten Früchte des Feldes angeordnet. [Siehe fünfzehntes Jahrhundert!]

Perpignan, 20. Juli. Saballs wurde an der Grenze arreirt und internirt.

Shanghai, 19. Juli. Aus Peking wird gemeldet, daß die Chinesische Regierung beschloffen habe, wegen der Ermordung des englischen Ingenieurs Margary eine Gesandtschaft nach England zu schicken.

Wo ist nun dein Gott?

Eine christliche Erzählung

von S. N. Wullschlegel.

Auf dem Gymnasium zu Strassburg weilten in den Siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zwei Jünglinge von 16 bis 17 Jahren, Jean Laforest und Heinrich Kerner, die schon in ihrer Kindheit einen innigen Freundschaftsbund mit einander geschlossen hatten; im Alter nur um wenige Tage verschieden. Sie waren nahe Verwandte und aus Einem Orte, fast mit einander aufgewachsen; hatten, als sie 14 Jahre alt waren, an demselben Tage die Schule bezogen und denselben Lebensberuf erwählt: sie wollten beide Theologie studiren und Pfarrer werden. Ihre beiderseitigen Eltern wohnten in einer kleinen Stadt im Elsaß und waren Nachbarn; Jean's Vater, ein wohlhabender Kaufmann, Heinrich's der Pfarrer des Städtchens. Obwohl von verschiedener Nationalität, — denn jener war französischer Abkunft, dieser einer alten, deutschen Familie entsprossen — waren sie doch nahe befreundet schon vor ihrer Verheirathung, und wurden es noch mehr als sie zwei Schwestern, Töchter eines benachbarten deutschen Pfarrers, zu ihren Gattinnen wählten, und zu gleicher Zeit heimführten. Auch standen sie beide auf gleichem Glaubensgrunde — ein Band mehr, das sie vereinigte. Die neue Aufklärung — wenn man eine völlige Gott-entfremdung, ein ganzliches Sichabwenden vom Urquell des wahren Lichtes, eine fast unbegreifliche Uebersehähung des eigenen sächlichen sogenannten Vernunft-Lichtes so nennen darf, — die von den damals noch lebenden Vätern und Fürsten des Unglaubens, Rousseau und Voltaire ausgegangen und bereits tief in alle Schichten der Bevölkerung Frankreichs eingedrungen war, hatte sie nicht berührt, oder vielmehr, sie hatten sich gegen ihren Einfluß fest verschlossen, ihn entschieden zurückgewiesen. Denn schon in ihrer Jugend hatten sie etwas Besseres, Höheres erkannt, und darüber hielten sie fest, als sie Männer geworden waren. Sie waren Christen alten Schlages und hatten darum den Grundsatz Josua's zu dem ihnen gemacht: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Darum erzogen sie auch ihre Söhne, ihre einzigen Kinder, in der Furcht des Herrn, sie wiesen sie schon frühe hin zu Dem, der das Leben ist und das Licht der Menschen; sie lehrten sie Ihn lieben und zu Ihm beten. Die Mütter waren mit ihnen eines Sinnes, nur daß sie in der Erziehung mehr die zärtliche Liebe vorwalten ließen und durch sie ihre Lieblinge für den Herrn zu gewinnen und bei Ihm zu erhalten suchten, während jene vorzugsweise den Weg christlicher Zucht und ernster Ermahnung einschlugen. Die Knaben waren offen und lenksam; sie wandelten auf dem Wege, der ihnen gezeigt, nach dem Vorbilde, das ihnen vorgelebt wurde. Sie liebten einander

auf das innigste und waren, wie früher daheim, so jetzt auf der Schule, unzertrennlich — so verschieden auch ihre Charaktere waren. Denn Jean hatte vom Vater die ganze Lebendigkeit seines Volkstammes geerbt; er war eine feurige Natur: rasch begeistert für Alles, was ihm groß und edel und würdig erschien, — doch weniger beständig in seinen Neigungen, darum auch leicht von einem Extrem zum andern übergehend, je nach dem Eindruck des Augenblicks; immer mehr von seinem lebhaften Gefühl geleitet, als von ruhiger klarer Ueberlegung. Nur in einem blieb er sich immer gleich: in seiner warmen Freundschaft für seinen Better und Jugendfreund. Heinrich dagegen hatte etwas Ruhiges, Besonnenes; ohnedies ihn näher zu kennen, hätte man ihn zuweilen sogar für kalt halten können. Er prüfte lange, ehe er sich für eine Sache entschied, aber war seine Entscheidung einmal getroffen, so hielt er an ihr auch unerschütterlich fest, mit einer Beharrlichkeit, die sein Freund nicht selten Starrsinn nannte. Seine natürliche Schüchternheit und Sanftmuth hielt ihn nicht ab, eine Meinung, die er für wahr hielt, auf's Außerste zu verfechten; er zeigte, obwohl er sich immer in den Grenzen der Bescheidenheit hielt und seine Ruhe nie verlor, alsdann einen fast männlichen Muth, und wich selbst dann kein Haar breit, wenn sein Freund eifrig wurde und ihn mit einer Kühnheit angriff, die fast in Leidenschaftlichkeit ausartete. Seinen Freund liebte er von ganzem Herzen: darum konnten solche Ausfälle nie eine Störung ihres innigen Freundschaftsverhältnisses herbeiführen, wie sie es bei Andern wahrscheinlich gethan haben würden.

Beide Jünglinge zeichneten sich auf dem Gymnasium durch Fleiß, Wissenschaftlichkeit und strenge Eittlichkeit vor anderen ihrer Altersgenossen vortheilhaft aus. Sie würden sich dadurch ohne Zweifel die Achtung und Zuneigung ihrer Lehrer und Mitschüler erworben haben, wenn nicht Eins dem im Weg gestanden hätte: ihre Frömmigkeit. Ihre damit zusammenhängende Zurückgezogenheit von den lärmenden Vergnügungen, dem eiteln Zeitvertreib ihrer leichtsinnigen Kameraden; ihr fleißiger Besuch des öffentlichen Gottesdienstes; ihr unumwundenes Bekenntniß zu dem als veraltet geltenden, verachteten Glauben der Väter, mit welchem die neue Aufklärung, die sowohl Lehrer als Schüler ergriffen und hingerissen hatte, allerdings nicht bestehen, noch weniger sich befreunden konnte, wären Eigenschaften, die nichts weniger als geschätzt, die vielmehr auf's bitterste geschmäht und gehaßt wurden. Die Lehrer zwar ließen die Jünglinge gewähren, ohne sich öffentlich über oder gegen sie auszusprechen, wenn sie dieselben auch in ihrem engeren Kreise für Finsternisse erklärten und vielleicht von Herzen verachteten: die Mitschüler aber, die durch keine Rücksichten, wie sie jene nahmen oder nehmen mußten, gebunden waren, trieben öffentlich ihren Spott mit ihnen und thaten ihnen alles Herzeleid an, das sie ihnen anthaten konnten. Wäre damals schon der Name „Mucker“, diese Erfindung der neueren Zeit, gang und gebe gewesen, sie hätten ihnen denselben sicherlich beigelegt; so begnügten sie sich, sie Heuchler, oder, nach dem bekannten Charakter eines damals beliebten Moliere'schen Lustspiels „L'ariéffes“ zu nennen. — Den jungen Leuten schadete indeß dieser Haß und Spott weniger, als ihnen der Beifall der Welt geschadet haben würde. Sie gingen den Spöttern, so viel sie konnten aus dem Wege, schlossen sich um so enger an einander an und erbauten sich gemeinschaftlich auf ihren allerheiligsten Glauben. Die von jenen angefochtenen Grundsätze, die sie schon zu Hause so lieb gewonnen hatten und die ihnen noch immer als die allein richtigen erschienen, wurden ihnen dadurch nur lieber. Jean disputirte zuweilen mit dem einen oder dem andern seiner Mitschüler und konnte dann recht eifrig werden in Verttheidigung seines Glaubens, ohne daß es ihm je gelungen wäre, seinen Gegner zu überzeugen. Heinrich dagegen ließ sich auf keinen Wortstreit ein; er suchte sogar seinen Freund davon zurückzuhalten. „Wer weiß“, sagte er, „ob das Gift, welches die Feinde unseres Glaubens auf diesen ausspritzen, nicht doch einmal Dir schaden könnte; besser, Du hörst die Darlegung ihres Unglaubens gar nicht mehr an, statt Dich auf Widerlegung desselben einzulassen. Jean vermaß sich hoch und theuer, daß jene mit all' ihren Schreingründen seinen Glauben nie erschüttern, ihm nie etwas anhaben würden: Heinrich aber warnte fort und fort und erinnerte an das Beispiel des Petrus, der seiner Sache auch gewiß gewesen sei und zuletzt seinen Herrn und Meister doch verläugnet habe. Während Jean in theologischen Werken sich emsig nach Gründen umsah, mit denen er seinen Glauben vertheidigen und die Gegner aus dem Felde schlagen könne: suchte Heinrich sich durch fleißiges Bibellesen und Gebet in seinem Glauben zu stärken und ward wirklich immer fester darin, ohne jedoch sich dessen zu rühmen, wie Jean wohl zuweilen that.

Auf die Dauer wollte die Abgeschlossenheit, in der sich die bei-

den Jünglinge bisher gehalten hatten, dem munteren, feurigen Jean, der eigentlich die Geselligkeit liebte, und in dem alleinigen Umgang mit seinem Freunde doch nicht vollen Ersatz fand für die vermehrte Geselligkeit Gleichaltriger, nicht mehr recht zusagen. Er begann, sich den Kameraden zu nähern und Theil zu nehmen an ihren geselligen Vergnügungen, so weit sie in den Grenzen der Sitte und des Anstands blieben. Heinrich warnte. „Reinst Du denn,“ erwiderte Jean, „daß ich meine Grundsätze aufzugeben brauche oder aufgeben werde, wenn ich einmal einen Ausflug mit unsern Kameraden mache, mit ihnen ein Kaffeehaus oder einen Garten besuche, oder eine Parthie Billard spiele? Da stände es doch wahrlich schlecht um meinen Charakter und um meine Grundsätze! Verlaß Dich darauf: sie werden mich nicht irre machen. Ich streite nicht mit ihnen, wenn ich bei ihnen bin: das würde ja unser Vergnügen nur stören. Sie aber lassen mich bei meinen Ansichten, weil sie wissen, daß ich sie doch nicht aufgebe.“ „Du wirst es nur zu bald,“ antwortete Heinrich ernst, wenn sie Dich einmal ganz in den Strudel ihrer weltlichen Vergnügungen werden hineingezogen haben. Sie greifen Dich nicht an, weil sie meinen, Du siehest ihnen auch ohnedem sicher genug.“ (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Frankfurt, 21. Juli. In der Klostergasse bemerkten zwei Leute, wie Nachts ein Bursche sorgsam einen Stein aus dem Straßenpflaster hob, etwas Erde aus der Stelle herausnahm, hierauf einen Gegenstand sorgsam hineinlegte und schließlich den Stein wieder an den alten Platz verbrachte. Als er fort war, sahen sie nach und fanden ein ohne Zweifel gestohlenes Portemonnaie mit 46 Mark.

† Bezüglich des schlafenden A. A. wird der „N. N. Z.“ geschrieben: „Der Beklagenswerthe ist kein Simulant, sondern ein Schwerverkranker, wie nachgerade fast sämtliche Aerzte jetzt glauben. Der aus Oberschlesien stammende Man Gurs gehört zu den in Rauen in Garnison liegenden Schwadronen. Er soll im Herbst vorigen Jahres gestürzt sein und seit der Zeit häufig über Kopf- und Rücken-Schmerzen geklagt haben. Ob jener Sturz vielleicht mit seinem jetzigen räthselhaften Zustande in Verbindung steht, wage ich nicht zu behaupten. Am 25. Mai rückten die Rauenner Schwadronen zum Regiments-Exerciren ein, und am nächsten Tage wurde Gurs wegen Kopfschmerzen ins Lazareth gebracht. Diese Schmerzen waren so heftiger Natur, daß er schon bei der leisesten Berührung des Kopfes laut aufschrie. Allmählich trat nun der starrkrampfartige Zustand ein, in dem der Beklagenswerthe nun bereits seit gewiß 5 Wochen verharrt. Er liegt ganz ausgestreckt und vollständig regungslos auf seinem Lager. Die geöffneten Augen sind starr nach der Zimmerdecke gerichtet. Des Nachts schläft er mit geschlossenen Augen, ja, er schnarcht mitunter. Nichts lag näher, als an eine Verstellung zu glauben. Um sich Gewißheit zu verschaffen, wendete man ärztlicherseits vielfache Mittel an, z. B. ließ man einen sehr intensiven electrischen Strom eines Inductions-Apparates auf ihn wirken, allein Gurs zuckte nicht im Geringsten. Ja noch mehr, man lenkte diesen Strom an die Nasen-Scheidewand, allein auch ohne Erfolg. Auch die unausgesetzten Wachen bei Tage und Nacht haben bisher keine Anzeichen entdeckt, welche die Annahme einer Verstellung rechtfertigen. So ist man denn wohl zu der Ueberzeugung gekommen, in ihm einen recht schwer Erkrankten zu sehen. Um ihm die lästige Bolion einzustößen, muß man ihm die Zähne mittels eines hölzernen Knebelz ausbrechen, welche mit lautem Knall zusammenfahren, sobald der Knebel entfernt wird. In der ersten Zeit goß man ihm die Bouillon durch eine Röhre, die bis in den Magen-Mund reichte, ein; jetzt macht man das einfacher, indem man ihm die Flüssigkeit in den Mund gießt, welche er dann, da man ihm die Nasenlöcher zuhält, hinunterschlucken muß. Die Funktionen der Verdauung sind ganz normal. Eine von ihm selbst vorgenommene Veränderung in seiner ersten Lage ist noch nicht eingetreten, dagegen scheint es, als stände eine Veränderung seines entzündlichen Zustandes bevor. In der letzten Zeit ist nämlich Schweiß bei ihm eingetreten, auch stöhnt und ächzt er mitunter sehr. Außerdem blinzelt er jetzt mit den Augen, wenn man denselben mit der Hand nahe kommt, und an Körper-Gewicht hat er ebenfalls abgenommen, während er in der ersten Zeit zunahm. Sein Vater hat geschrieben, daß der Kranke, der übrigens vom ganzen Lazareth-Personal mit mitleidvoller Hingabe beobachtet und behandelt wird, schon einmal als Knabe sich in ähnlichem Zustande befunden haben soll, und daß ihm damals das Ansetzen eines Blutegels hinterm Ohr getheilt habe. Selbstverständlich griff man auch diesmal zu dem Mittel, aber ohne Erfolg.“

Ellwangen.

Entmündigung.

Durch Urtheil vom heutigen ist Friedrich Hinderer, Wittwer und Schuhmacher von Alsdorf, Oberamts Welzheim, wegen Geisteskrankheit entmündigt worden.

Den 12. Juli 1875.

Civillammer des
K. Kreisgerichtshofs.
Bartholomäi.

Welzheim.

**1 Bohnenstände,
1 Krautstände,
1 schließbare Truhe**

hat billigt zu verkaufen
Friederike Tag's Wittwe.

**Allen Kranken und
Hülfsuchenden**

versende ich auf portofreies Anfragen un-
entgeltlich das Buch

Untrüglige Hülfe & Linderung
allen Leidenden.

G. Zerling in Braunschweig.

NB. Tausende danken diesem Buch ihre
Genesung.

Welzheim.

Geld-Offert.

600 fl. liegen gegen gefessliche Sicher-
heit zum Ausleihen parat. Wo sagt
die Neb.

Rudersberg.

250 fl. Pfleggeld

hat gegen Sicherheit auszuleihen
G. Klotz, Küfer.

Gebenweiler.

**13 Stück halbenenglische
Milchschweine**

verkauft am 26. Juni.

Gottlieb Hinderer.

Trunksucht heilt gründlich, mit
des Trinkers, Honorar 15 Mark.

Wwe. Grone in Ahaus i/Westf.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vor-
züglichkeit d. illusr. Buches Dr. Alzy's
Kainrheilsmethode überzeugen können,
wird von Richter's Verlags-Anstalt in
Leipzig ein 80 Sätz. fr. Auszug gratis und
freo. versandt. Jeder Leidende, welcher
schnell und sicher geheilt sein will, sollte
sich den Auszug kommen lassen.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich
der Specialarzt Dr. Killisch, Dres-
den, Wilhelmsplatz Nr. 4 (früher Berlin).
Erfolge nach Hunderten!

Zu unserer am nächsten Montag den 26. d. in der
Harmonie in Lorch stattfindenden

Hochzeit

laden wir unsere Freunde und Bekannte ergebenst ein.

**Friedrich Kauderer.
Louise Currlin.**

Ein Segen für die Menschheit

ist meine Erfindung, die Trunksucht selbst im höchsten Stadium, mit auch ohne Wissen
radikal zu heilen, ohne der Gesundheit nachtheilig zu sein. Tausende von Familien danken
meiner Erfindung ihren häuslichen Frieden und eheliches Glück; umsomehr bitte ich genau
auf meinen Namen zu achten, da schon Nachahmer aufgetaucht sind, deren Mittel ohne
Erfolg ist. Reflectirende wollen sich vertrauensvoll direkt an mich wenden.

Th. Konetzky, Droguengeschäft in Stettin.

Der Frankenfreund,

ein Monatsblatt für und über die Diakonissenfrage, möchte den Kranken allerorten eine
Tröstung bringen und die dienende Liebe wecken. Derselbe erscheint monatlich in 16,000
Exemplaren und geht, um möglichst reiche Vertheilung (um welche man bittet) zu ermöglichen,
in beliebig vielen Exemplaren Jedermann ohne Ausnahme frei und unentgeltlich zu,
der sich mit genauer Adressangabe wendet an

Pfarrer Walter
in Karlsruhe, [Baden.]

Wer eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück
zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft,
Deconomiegut etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung
zu erlassen gedenkt, überhaupt Rath zu Infortionszwecken bedarf, der wende sich
vertrauensvoll an die Annoncen-Expedition von

G. L. Daube & Co.
BUREAU: STUTTGART.

Cigarren-Offerte.

Hiedurch beehren wir uns einem geehrten Publicum unsere grosse Cigarren-
Fabrik auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Durch unser bedeutendes Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbin-
dungen und directen Einkäufe, sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager
Mesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir allen Anforderungen
genügen und unsern werthen Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern
können.

Ausserdem bieten wir unseren werthen Auftraggebern auch noch den Vortheil,
dass wir Sendungen von 1/2 Mille an franco versenden.

Unsere hiesigen, sowie importirten Cigarren in dem Preise von 10 Thlr. bis
100 Thlr. etc. zeichnen sich durch einen weissen Brand, sowie guten Geschmack
und feinem Aroma aus.

Sendungen innerhalb des deutschen Reichs liefern zollfrei.
Gefl. Bestellungen beliebe man zu richten an die

CIGARREN-FABRIK

von

Krüsch & Jahn, Hamburg.

Gold-Cours vom 22. Juli 1875.

	Mark.	Fig.			
Pistolen Doppelte	16	65-70.	20-Franken-Stücke	16	20-26.
Pistolen	16	60-65.	bitto in 1/2	16	20-24.
Ducaten	9	55-60.	Souvereigns	20	43-48.
" al marco	9	60-65.	Holl. fl. 10	16	60-85.
			Imperial's	16	68-73.
			Dollars in Gold	4	18-21.